



PASTORAL
VEREINBARUNG
GÜTERSLOH

INHALT

Vorwort	3
Der 10-Punkte Plan der Pastoralvereinbarung	5
1. Jugend und Familie	7
2. Glaubens- und Wertevermittlung	10
3. Gottesdienstgestaltung, Gottesdienstordnung und Sakramente	12
4. Caritatives und Soziales	14
5. Begegnung und Miteinander	16
6. Dialogkultur, Mitbestimmung, Anerkennung	19
7. Kirchorte, Seelsorge , Ansprechpartner:innen	21
8. Personelles und Leitungsaufgaben	23
9. Standortbestimmung zwischen Moderne & Tradition	25
10. Kommunikation	27
Der Weg zur Pastoralvereinbarung	30
Der Weg zu den Inhalten	32
Die Arbeit mit den Inhalten	33
Corona-Pandemie	34
Fotogalerie: Der Pastorale Raum Gütersloh (er)findet sich	35
Schlusswort & Danke	40
Die Unterzeichnenden	41

VORTWORT

Liebe Schwestern und Brüder im Pastoralen Raum Gütersloh, liebe Leserinnen und Leser der Pastoralvereinbarung,

im Bundestagswahlkampf 1980 formulierte Helmut Schmidt
folgende Aussage:

»Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.«

Warum gehe ich so weit zurück? Das hat seinen Grund darin, dass wir als Pastoraler Raum nach einer umfangreichen Gemeindebefragung mit zehn Visionen den Weg zur Pastoralvereinbarung beschritten (siehe »Der Weg zur Pastoralvereinbarung« von Dr. Bergomaz, Seite 30). Wir sind nicht zum Arzt gegangen, sondern in Aktivgruppen an die Arbeit. Die Gruppen unterzogen die beim Treffen aller interessierten Gemeindemitglieder in der Skylobby formulierten Visionen einem Wirklichkeitscheck und entwickelten neue Ideen für die Zukunft der Kirche in Gütersloh. Antrieb war uns dabei immer der Schatz, den wir durch die Gemeindebefragung gehoben hatten. Die Stimme der Gemeinde war alleiniger Richtungsgeber.

Nun, bedingt durch die Corona-Pandemie konnte nicht alles in der alltäglichen Wirklichkeit des Pastoralen Raumes erprobt werden. Aber je öfter wir uns mit den Inhalten beschäftigten und sie zur Diskussion stellten, kamen wir zu der Erkenntnis, es ist alles erfasst, was für die zukünftige Ausrichtung der katholischen Kirche in unserer Stadt von Bedeutung ist. Von daher sind in einem Zehn-Punkte-Plan Prioritäten definiert worden, die unseren Weg in den nächsten Monaten beschreiben.

VORTWORT

Bei allem berechtigten Tun sollte uns aber bewusst sein, dass die Visionen nicht allein aus sich selbst heraus leben. Als Kirche vor Ort sind wir das Volk Gottes auf den Weg. Sind wir eine Gemeinschaft von Menschen, die aus der Begegnung mit Christus in den Sakramenten und der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Das Volk Gottes im Alten Bund ging seinen Weg, weil es visionäre Menschen gab, die Gott und seinem Geleit komplett vertrauten. Somit dürfen auch wir visionäre Menschen sein, die mit Gott auf dem Weg in die Zukunft sind. Menschen sein, die nicht nur auf die Tradition vertrauen, sondern vielmehr auf die Kraft des Heiligen Geistes, der der Kirche eine gelingende und segensreiche Zukunft eröffnet, wenn er auf Menschen trifft, die sich für sein Wirken öffnen.

Der Apostel Paulus bringt es so ins Wort:

**»Wir haben unterschiedliche Gaben,
je nach der uns verliehenen Gnade.«** (Röm 12,6)

Je mehr wir im 21. Jahrhundert bereit sind, diese uns von Gott geschenkten Charismen ins Leben des Pastoralen Raumes einzubringen – gerade auch nach der Corona-Pandemie, die vieles im gesellschaftlichen und kirchlichen Leben ausgebremst hat – umso lebendiger wird die Kirche im Pastoralen Raum sein.

Unser Erzbischof stellt immer wieder mal die Frage:

Wozu bist du da Kirche von Paderborn?

Wir dürfen uns fragen: Wozu bist du da Kirche in Gütersloh?

Ich hoffe und wünsche mir, dass wir dazu da sind, uns gegenseitig mit der Kraft der Frohen Botschaft zu beschenken und aus der Begegnung mit Christus in den Sakramenten lebendige Gemeinschaft zu sein, die den Menschen, mit denen wir zusammenleben, Antworten auf die existentiellen Fragen des Lebens geben kann. Das kann eine jede und jeder von uns, wenn er oder sie aus der Kraft des Heiligen Geistes lebt. Vielleicht schaffen wir es, als visionäre Menschen den Weg in eine bessere Welt zu beginnen und zu gehen. Der Geist Gottes befähigt uns dazu!

Mit besten Grüßen

Ihr Pfarrer
Elmar Quante

DER 10-PUNKTE PLAN DER PASTORALVEREINBARUNG

Der 10-Punkte-Plan ist das Ergebnis der Priorisierung aller Maßnahmen, die in der Pastoralvereinbarung aufgeschrieben sind. Für jede Vision wurde eine Maßnahme zur Verlebendigung formuliert. Am 15. Juli 2021 stimmten die Gremien und das Pastoralteam – nach letzten Klärungen – dem Plan zu.

1. Die Kirche in Gütersloh schafft mit einem „Jugendpfarrer“ einen festen Ansprechpartner in der Stadt für alle Anliegen und Ideen der Kinder und Jugendlichen. Gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelt er neue religiöse Angebote und sucht neue Wege der Kommunikation mit jungen Zielgruppen. Herr Gemeindereferent Andreas Junker wird als Verantwortlicher der Jugendpastoral mit den Kindern und Jugendlichen klären, ob ein bestimmter Priester des Pastoralteams benötigt wird oder je nach Anliegen auf einen der Priester zugegangen wird. Sollte ein bestimmter Priester die Aufgabe erhalten, liegt es bei den Kindern und Jugendlichen ihn zu fragen. Herr Andreas Junker wird als Jugendseelsorger über ein Jahresbudget im Sinne der Jugendpastoral frei verfügen.
2. Die Kirche in Gütersloh begleitet die Menschen kontinuierlich vor und nach der Feier der Sakramente in ihrem Glauben und weckt Sehnsucht bei denen, die der Kirche fernstehen. In einem ersten Schritt wird ein Konzept im Sinne der kontinuierlichen Begleitung für die drei Initiationssakramente (Taufe, Firmung und Erstkommunion inkl. des Bußsakramentes) erarbeitet.
3. Die Kirche von Gütersloh will an jedem Kirchort jedes Wochenende mindestens einen Gottesdienst feiern. Sie entwickelt zugleich Gottesdienste in neuen Formen (Online-Gottesdienste, Open-Air, Kirchenbus, wie das Christ-Mobil).
4. Die Kirche von Gütersloh gibt Acht, dass Armut sich in unserer Stadt nicht verstecken muss. Sie unterstützt Menschen, die Hilfe suchen. Sie weitet bestehende Angebote (wie z.B. Franz und Carla) aus und entwickelt sie in die digitale Welt fort, etwa durch eine App, die Hilfesuchende und Helfende miteinander verbindet.
5. Die Kirche von Gütersloh fördert und wertschätzt ehrenamtliches Engagement. Sie sorgt für eine starke Vernetzung der Ehrenamtlichen untereinander und den Aufbau einer Gruppe von Helfenden.

DER 10-PUNKTE PLAN DER PASTORALVEREINBARUNG

6. Die Kirche von Gütersloh bekennt sich zu Dialogkultur, Partizipation, Respekt und Anerkennung all ihrer Mitglieder und geht konstruktiv mit Kritik um.
7. Die Kirche von Gütersloh legt eine verbindliche Verantwortungsstruktur für jeden Kirchort fest, bestehend aus einem Mitglied des Pastoralteams sowie einer oder mehreren ehrenamtlichen Personen.
8. Die Kirche von Gütersloh schafft transparente Leitungs- und Entscheidungsstrukturen, die auch tatsächlich gelebt werden. Dazu gehören die Vergrößerung der Zahl der Engagierten, die Einbindung von Ehrenamtlichen, die Förderung von Talenten, die runden Tische zur Entscheidungsfindung und die Gewährung von größtmöglichen Freiräumen.
9. Die Kirche von Gütersloh stellt sich dem Spannungsfeld von Tradition und Moderne, sie respektiert die dadurch entstehende Vielfalt, sie widmet sich den Fragen von Gesellschaft, Kirche und sozialem Leben. Wir wagen Neues ohne traditionell Gewohntes zu vergessen und schwingen uns nicht zu Richtenden über das Glaubensleben anderer auf.
10. Die Kirche von Gütersloh entwickelt transparente Kommunikationsstrukturen nach Innen und Außen. Sowohl Print, als auch digitale Medien werden genutzt. Für die Entwicklung und Konkretisierung der Kommunikationswege werden personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung gestellt. Ehrenamtlich Engagierte sind unverzichtbar – auch aufgrund möglicher beruflicher Expertisen – und werden um Mitarbeit gebeten. Wünschenswert ist die Beauftragung einer Person oder eines Teams mit Mandat, Verantwortung und Budget für die Maßnahmen zur Kommunikation nach innen und außen.

1. JUGEND UND FAMILIE



Unsere Vision

»Wir sind eine Kirche, in der Kinder willkommen sind und Jugendliche mitgestalten. Wir stellen die persönliche und die geistliche Entwicklung der Menschen in den Mittelpunkt. Wir sprechen die ganze Familie an, fördern die Ökumene und beziehen religionsverbindende und der Kirche fernstehende Angehörige mit ein.«

1. JUGEND UND FAMILIE

Unsere Maßnahmen

- Die Kirche in Gütersloh kommt Kindern und Jugendlichen aktiv entgegen. Ein Kinder- und Jugendforum wird dauerhaft im Gespräch mit der Zielgruppe sein und mit ihr gemeinsam die Kinder- und Jugendarbeit gestalten. Kinder und Jugendliche sollen sich der Kirche zugehörig fühlen und sich einbringen können. Um Kinder und Jugendliche besser zu erreichen und abzuholen, nutzen wir verstärkt soziale Medien. Wir bemühen uns, um eine verständliche, jugendgerechte und attraktive Ansprache junger Zielgruppen.
- Die Kirche in Gütersloh schafft mit einem Jugendpfarrer eine feste Ansprechperson in der Stadt für alle Anliegen und Ideen der Kinder und vor allem der Jugendlichen. Für die Kinder- und Jugendpastoral wird ein Jahresbudget festgelegt, über das der Jugendpfarrer frei verfügen kann.
- Taufe, Kommunion und Firmung sind Phasen in denen Kinder, Jugendliche und deren Familie einen besonders intensiven Kontakt zur Kirche in Gütersloh haben. Diesen intensiven Kontakt wollen wir auch weiterhin mit gezielten und offenen Angeboten aufrechterhalten. Besonderes Augenmerk richten wir hier auf die Ansprache und Unterstützung alleinerziehender Eltern.
- Die Kirche in Gütersloh wirbt um Kinder und Jugendliche, die als junge Botschafterinnen und Botschafter ihrerseits andere Kinder und Jugendliche ansprechen und sie für die Kirche interessieren oder gewinnen.
- Die Kirche in Gütersloh weitet ihr Angebot für Kinder und Jugendliche aus. Ideen dazu sind Kindergottesdienste mit aktiver Einbindung der Kinder; Pfarrfeste mit zeitgemäßen und ansprechenden Attraktionen für Kinder; stadtweite Turniere in Sport und Spiel für temporäre und feste Gruppen; Gründung oder Wiederbelebung von Gruppen und gemeinsame Wochenenden.

1. JUGEND UND FAMILIE

- Die Themen der Jugendlichen werden offensiv aufgegriffen.
- Die Kirche in Gütersloh engagiert sich stärker und mit neuen Ideen an den Schulen, sowohl in denen in christlicher bzw. katholischer als auch in städtischer Trägerschaft.
- Unsere Einrichtungen für Kinder und Jugendliche wie Kitas und Jugendzentren (Don Bosco, Hl. Familie) sind pastorale Orte in unseren Gemeinden.
- Kirche in Gütersloh will für Kinder ein Schutzraum sein, in dem sie absolute Sicherheit genießen. Sie wird jedem Anfangsverdacht auf körperlichen oder geistigen Missbrauch der ihr anvertrauten Kinder unter Einschaltung der staatlichen Behörden nachgehen, jede Zusammenarbeit mit Täter:innen sofort beenden und die Gemeinden transparent informieren. Das Präventions- und Schutzkonzept wird innerhalb von drei Monaten erarbeitet.

2. GLAUBENS- UND WERTEVERMITTLUNG



Unsere Vision

»Wir vermitteln Werte und Glaubenswahrheiten,
wollen Sehnsucht wecken und Fragen zulassen.«

[Wir eröffnen erlebnisreiche Wege zur Vermittlung von
Glauben und Werten. Wir wecken Sehnsucht, lassen Fragen
zu und erreichen besonders auch junge Menschen. Unsere
Glaubens- und Wertevermittlung orientiert sich an Jesus
Christus, der Bibel und der Tradition. Sie stärkt die Gläubi-
gen, damit sie von ihrem Glauben erzählen können.
Unsere Glaubens- und Wertevermittlung ist nachhaltig
wirksam und nutzt zeitgemäße Medien.]

2. GLAUBENS- UND WERTEVERMITTLUNG

Unsere Maßnahmen

- Eine kontinuierliche Begleitung der Menschen vor und nach der Feier der Sakramente.
Die Aktivgruppe hat dazu folgende Wege beschrieben:
 - a. Ein Jahr nach der Taufe von Kindern soll ein weiteres Treffen der Eltern stattfinden.
 - b. Im Anschluss an die Ehevorbereitungsseminare sollen Begleitseminare der jungen Paare organisiert werden.
 - c. Nach der Feier der Erstkommunion müssen für die Kinder attraktive Gruppenstrukturen mit regelmäßigen Aktionen geschaffen werden.
- Angebote der Glaubens- und Wertevermittlung für Menschen, die der Kirche fernstehen. Wir verlassen unsere vertrauten Räume und gehen dorthin, wo neue Begegnungen möglich sind. Das gelebte Zeugnis ist unsere erste Verkündigung.
- Die Aktivgruppe hat dazu folgende Wege beschrieben:
 - a. Es soll Ansprechmöglichkeiten im öffentlichen Raum (Wochenmarkt, Berliner Platz, ect.) geplant werden, z. B. ein Pavillon mit Menschen der Pfarrei, die zum Gespräch einladen.
 - b. Für intensivere Gesprächsrunden wird von dort eingeladen. Themen sind ausreichend vorhanden.

3. GOTTESDIENSTGESTALTUNG, GOTTESDIENSTORDNUNG UND SAKRAMENTE



Unsere Vision

»Gottesdienst und Verkündigung orientieren sich an der Lebenswirklichkeit der Menschen. Sie berühren die Herzen, stärken den Glauben, lassen Gemeinschaft, Freude, Gesang und Musik erleben und bauen lebendige Gemeinschaft. Wir tragen an allen Kirchorten das Wertvolle der Sakramente in die Gemeinde, wir wollen sonntags in jedem Kirchort mindestens eine HL. Messe feiern und Gottesdienste zu individuellen Anlässen ermöglichen.«

[Die Gottesdienste orientieren sich an den verschiedenen Zielgruppen. Sie geben Impulse und werden mit Beteiligung der Gemeinden gefeiert. Die Verkündigung versucht die Lebenswirklichkeit auf der Grundlage des Evangeliums in verständlicher Sprache zu deuten. Die Musik fördert unsere Gemeinschaft und berührt die Herzen; sie stärkt den Glauben und lässt Freude erleben.]

3. GOTTESDIENSTGESTALTUNG, GOTTESDIENSTORDNUNG UND SAKRAMENTE

Unsere Maßnahmen

- An jedem Kirchort soll am Wochenende, also am Vorabend oder sonntags, mindestens eine Hl. Messe gefeiert werden. Wir wissen um die Entwicklung des priesterlichen Personals und bereiten uns schon heute darauf vor.
- Die Hauptamtlichen begleiten und fördern Ehrenamtliche zur Feier von Gottesdiensten. Die ausgebildeten Leiter:innen für Wort-Gottes-Feiern werden besonders begleitet. Ziel ist die regelmäßige Feier von Wortgottesdiensten im Pastoralen Raum.
- Gottesdienstbesuche erfordern zukünftig eine stärkere Mobilität. Wir fördern den Wandel in der Einstellung und unterstützen durch Angebote wie den Einsatz eines Kirchenbusses.
- Gottesdienste in verschiedenen neuen Formen: Open-Air-Gottesdienste, Auszeit-Gottesdienste, Übertragung der Online-Gottesdienste in andere Kirchen.
- Online-Gottesdienste sollen ein bleibendes Angebot für Menschen mit eingeschränkter Mobilität sein. Sie werden zunächst aus St. Pankratius übertragen.
- Gebetsformate in möglichst vielen Kirchen und weiteren öffentlichen Orten.
- Wir nutzen alle Wege, um möglichst viele Menschen über unser Angebot zu informieren.
- Die kirchenmusikalische ‚Leuchtturmstelle‘ wird durch die Stelleninhaber:in für den ganzen Pastoralen Raum weiterentwickelt.
- Das Pastoralteam wird ein Gespräch über das Wertvolle der Sakramente anbieten.

4. CARITATIVES UND SOZIALES



Unsere Vision

»Wir sind eine Kirche, die sich den Menschen am Rande der Gesellschaft zuwendet. Wir mischen uns ein in Probleme vor Ort und in die Not der Welt. Wir investieren in lebendige Steine und sind darin transparent und von Nächstenliebe getrieben.«

[Jeder Mensch ist wertvoll. Als Christen begegnen wir jedem Menschen mit Würde und Wertschätzung. Wir integrieren alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit in unsere Gesellschaft und ermöglichen ihnen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Wir achten darauf, dass Armut sich nicht verstecken muss. Wir beziehen prägnant auf der Basis des Evangeliums Stellung zu sozialen Fragen. Wir arbeiten als Haupt- und Ehrenamtliche partnerschaftlich, gleichberechtigt und vernetzt zusammen.]

4. CARITATIVES UND SOZIALES

Unsere Maßnahmen

Franz & Carla

Café und Caritasladen – Ehrenamtsprojekt im Pastoralen Raum. Kaffee, Kuchen, Kleidung, Schuhe und Accessoires zu kleinen Preisen. Freundliche Bedienung und kompetente Beratung. Ansprechende Gestaltung und professionelle Ausstattung. Zugang für alle. Keine Almosen. Jede Person bezahlt. Armut hat keine Sonderstellung. Ehrenamtliche, deren Interessen und Fähigkeiten zur jeweiligen Aufgabe passen. Freude und Erfolg sind spürbar. Teilhabe am gesellschaftlichen Leben wird ermöglicht für Menschen am Rande. Verwirklichung und Anerkennung im Ehrenamt.

Menschenfinder -App

Wir entwickeln eine App, die Menschen miteinander verbindet:

- Die alleinerziehende Person, die einen günstigen Kindersitz sucht, mit den Angeboten im Franz & Carla.
- Das Rentnerehepaar, das wegen der Pandemie Kontakte vermeiden möchte, mit der Messdienergruppe, die einen Einkaufsservice anbietet.
- Die erfahrene, pensionierte Verkäuferin mit dem Caritasladen, in dem sie ihre Erfahrung einsetzen kann.
- Die Jugendlichen mit den Senior:innen, die Hilfe zur Einrichtung ihres Smartphones benötigen.

Lotsenstelle für das Ehrenamt

Eine Lotsenstelle für das Ehrenamt wird eingerichtet, die

- für eine gute Erreichbarkeit sorgt,
- verlässliche Koordination der Tätigkeiten ermöglicht,
- erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit gewährleistet und
- über den Bereich des Caritativen hinaus wirkt.

Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen

- Die Hospiz- und Krankenhausseelsorge wird von den Stelleninhabenden weiterentwickelt. Ehrenamtlich Engagierte werden dazu in den Pfarreien des Pastoralen Raumes gewonnen und gefördert.
- In den Pflegeeinrichtungen werden weiterhin Gottesdienste durch die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen angeboten. Jede Pflegeeinrichtung ist darüber informiert, wie im Notfall der Kontakt zu Hauptamtlichen hergestellt wird.

5. BEGEGNUNG UND MITEINANDER



Unsere Vision

»Wir sind eine Kirche, die für alle offen ist und in der wir wertschätzend miteinander umgehen. Wir gehen zu den Menschen – auch an ungewöhnliche Orte. Wir wollen allen Menschen die Möglichkeit eröffnen, Gemeinschaft zu erleben und zu teilen.«

[Wir wollen unsere Kirchenorte lebendig und langfristig am Leben erhalten. Dies erfordert schnelle und deutlich spürbare Veränderungen, damit wir Menschen, die sich bereits von der Kirche abgewandt haben oder die sich über die Kirche ärgern und unter ihr leiden, zurückgewinnen können. Unser Miteinander ist geprägt von der Gleichstellung der Geschlechter, gegenseitiger Hilfe in liturgischem, caritativem und katechetischem Dienst, vom Geist der Ökumene und vom Respekt vor den Lebensentwürfen und Lebensformen der Menschen.]

5. BEGEGNUNG UND MITEINANDER

Unsere Maßnahmen

- Wir werden jede Gelegenheit der Begegnung aktiv nutzen, um Menschen durch persönliche Ansprache für ein Engagement zu begeistern.
- Auch anlassbezogenes oder zeitlich begrenztes Engagement ist willkommen und birgt die Chance auf eine längerfristige Bindung.
- Wir sorgen für eine starke Vernetzung und Bündelung der Kräfte von Ehrenamtlichen. Wir nutzen Kommunikationsmittel von Telefon bis Facebook, um alle Generationen zu erreichen. Wer neu hinzukommen möchte, findet leicht Ansprech- und Kontaktpersonen (Homepage) sowie eine Übersicht zu den Aktivitäten, Projekten und Gruppen.
- Wir installieren einen Pool von Helfenden, damit Einsame besucht werden und für Alltägliches Hilfe bekommen können.
- Kirche geht an die frische Luft: Wir feiern Gottesdienste an besonderen Orten und werden erlebbar im öffentlichen Raum. Beispiele: Heidewaldstadion, leerstehendes Ladenlokal, Webereipark, LWL-Park.
- Wir etablieren eine „Aktuelle Stunde“ und regelmäßige Veranstaltungen zu relevanten Themen. Wir bieten Diskussionsabende und Gesprächsangebote an zu aktuellen Kirchenthemen wie etwa zum Synodalen Weg, Maria 2.0 oder den notwendigen Reformen in der Kirche.
- Wir planen Stammtische für Ehrenamtliche.

5. BEGEGNUNG UND MITEINANDER

- Alle Menschen – insbesondere Jugendliche und Kirchenferne – sollen sich mit Themen, die sie bewegen und die ihr Leben prägen, in der Kirche wiederfinden.
- Wir beauftragen für jede Gemeinde eine ehrenamtliche Person, die Anregungen, Hinweise und Kritik aus der Gemeinde aufnimmt (Sprechstunde / Kontaktmöglichkeiten werden bekannt gegeben) und in die Gremien trägt.
- Die Ideen, Hinweise und Vorschläge werden sachlich bewertet und erhalten ein Feedback.
- Wir schaffen mehr öffentliche Wahrnehmung für gelungene Aktivitäten innerhalb und außerhalb des Pastoralen Raums in Presse, Radio und sozialen Netzwerken. Das Gute, was wir tun, darf erzählt werden.
- Wir probieren Projekte aus, die verschiedene Gemeinden zusammenbringen, etwa ein gemeinsamer Bau einer Krippe.
- Krankenhäuser und Pflegeheime sind für uns Orte der Begegnung.
- Trauernde werden respektvoll begleitet.

6. DIALOGKULTUR, MITBESTIMMUNG, ANERKENNUNG



Unsere Vision

»Wir sind eine Kirche, die den offenen Dialog und einen respektvollen Umgang pflegt. Wir wertschätzen jeden in gleicher Weise und trauen den Menschen etwas zu.«

[Wer sich in der Kirche von Gütersloh aktiv engagiert, wird Respekt und Anerkennung erfahren. Allen Menschen in unseren Pfarreien wird mit Interesse und auf Augenhöhe begegnet. Kritik wird konstruktiv formuliert und wird als Lernmöglichkeit verstanden. Mitbestimmung und Entscheidungswege sind transparent und im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten partizipativ gestaltet.]

6. DIALOGKULTUR, MITBESTIMMUNG, ANERKENNUNG

Unsere Maßnahmen

- Die Rolle der Frau in der Kirche wird weiter gestärkt.
Als Grundlagen dienen die Leitsätze der Kfd und von Maria 2.0.
- Wir fördern Projekte, die die Ökumene vorantreiben und dem Austausch mit anderen Religionsgemeinschaften in unserer Stadt dienen.
- Es erfolgen regelmäßige Umfragen unter den Gemeindemitgliedern, damit wir uns zu den Erfolgen unserer Maßnahmen vergewissern.
- Wir erstellen ein Konzept zum Lernen aus Konflikt und Kritik und setzen möglicherweise auch professionelle Mediation ein. Störungen haben Vorrang!
- Wir sind eine Kirche, die hinsieht und nachfragt.

7. KIRCHORTE, SEELSORGE, ANSPRECHPARTNER:INNEN



Unsere Vision

»Wir sind an jedem unserer Kirchorte im Pastoralen Raum Gütersloh seelsorgerisch sichtbar und treten verbindlich auf. Wir haben auch in der neuen Struktur vor Ort Hauptamtliche sowie Gemeindemitglieder als Ansprechpartner:innen und Kontaktpersonen. Wir versuchen, unsere Kirchorte zu erhalten und neue pastorale Orte und Wege zu erschließen.«

[Viele Gemeindemitglieder beschreiben ihren Kirchort, die Seelsorge vor Ort und ihre ansprechbaren Personen als ihre Herzensangelegenheit und deshalb erfordert diese Situation unsere besondere Aufmerksamkeit.]

7. KIRCHORTE, SEELSORGE, ANSPRECHPARTNER:INNEN

Unsere Maßnahmen

- Regelmäßige Eucharistiefeiern und/oder Wortgottesdienste an jedem Kirchort.
- Die Sakramente der Taufe, Erstkommunion und Ehe werden an jedem Kirchort gespendet.
- Eine verbindliche Verantwortungsstruktur wird für jeden Kirchort festgelegt. Benannt werden mindestens ein Mitglied des Pastoralteams und ein oder mehrere Ehrenamtliche als die jeweiligen, 'Gesichter des Kirchortes'. Verantwortlichkeiten werden konkret festgelegt und die Aktivitäten auf allen Kanälen der Kommunikation geteilt.
- Die Familien-, Jugend- und Kinderbetreuung geschieht an den Kirchorten, ebenso wie die Aktivitäten der Messdiener:innen und Sternsinger:innen, Chöre, Kitas etc. Sie sind gleichzeitig eingebunden in das größere Netzwerk der Pfarreien.
- Es gibt feste Sprech- und Bürozeiten vor Ort für die Gemeindemitglieder.
- Besonders die Hilfebedürftigen, Armen und Einsamen verdienen unsere Zuwendung, die aus den Kirchorten heraus organisiert wird.
- Wir vertiefen unsere ökumenischen Aktivitäten.

8. PERSONELLES UND LEITUNGSAUFGABEN



Unsere Vision

»Die pastorale Seelsorge steht im Mittelpunkt unserer Gemeinde. Wir fördern eigenständige Verantwortung und Projekte unserer Gruppen und Mitglieder. Wir stärken persönliche Erfahrungen und Entscheidungskompetenz in den Kirchorten. Die allgemeine Verwaltung liegt hauptamtlich in der Hand einer Verwaltungsleitung.«

[Wir schaffen Verantwortlichkeiten, motivieren, fördern viele Talente und geben Freiraum zur Entwicklung. Wir sind gemeinsam Kirche auf dem Weg mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Wir wollen Fähigkeiten und Erfahrungen zum Engagement und zum Blühen bringen. Wir können nur das realisieren, was gemeinsam entsteht.

Wir schaffen transparente Leitungs- und Entscheidungsstrukturen, die dem Subsidiaritätsgedanken gerecht werden und die wir auch tatsächlich leben. Wir wollen die Zahl der Engagierten vergrößern und dazu Initiativen fördern, deren Entwicklung beobachten, Fehler akzeptieren, um dann wieder entsprechend zu reagieren.]

8. PERSONELLES UND LEITUNGSAUFGABEN

Unsere Maßnahmen

- Die gewählten Gremien setzen gemeinsam mit den Hauptamtlichen wirkungsstarke und transparente Leitungsstrukturen in Kraft, die durch Partizipation geprägt sind. Sie beauftragen Menschen mit der Verantwortung und stellen die erforderlichen Mittel bereit. Es gibt regelmäßige Gespräche mit Mitarbeitenden, um Aufgaben zu entwickeln und die Verantwortlichen zu fördern.
- Die Hauptamtlichen unterstützen Weiterbildung und Training, gewähren Feedback und fördern die Wertschätzung untereinander. Sie kommunizieren die Namen, Verantwortungen und Kontaktmöglichkeiten auf allen Kanälen der analogen und digitalen Kommunikation.
- Die Umsetzung dieser Leitungsstrukturen erfolgt spätestens drei Monate nach Abschluss der Pastoralvereinbarung und wird regelmäßig auf ihre Wirksamkeit überprüft.
- Das Modell zur Entscheidungsfindung wird umgesetzt. Eine Geschäftsordnung wird mit allen Beteiligten der runden Tische erarbeitet.

9. STANDORTBESTIMMUNG ZWISCHEN MODERNE & TRADITION



Unsere Vision

»Wir wagen Neues ohne traditionell Gewohntes zu vergessen. Wir wollen den Kern des Glaubens herausarbeiten, Traditionen weiterentwickeln, uns den Veränderungen in Gesellschaft und Kirche stellen und moderne Kommunikationsmittel nutzen.«

[Wir sind der Überzeugung, dass es eine Vielzahl von Formen und Gegebenheiten gibt, Gott zu erfahren. Die Menschen haben ihren Glauben und ihr geistliches Leben in ganz unterschiedlichen Weisen erlebt und diese Erfahrungen oftmals in ihrem Inneren bewahrt. Wir respektieren eine solche Vielfalt. Im Spannungsfeld von Tradition und Moderne befassen wir uns außerdem mit Fragen von Gesellschaft, Kirche und sozialem Leben, sowohl bei uns, wie auch in den Regionen dieser Welt. Wir sehen uns als Volk Gottes auf dem Weg. Wir wollen Stellung beziehen und unsere Richtschnur ist das Evangelium. In der Auslegung werden wir den überzeugenden Gedanken und die empathische Erfahrung der schnellen Skandalisierung vorziehen. Am Stil der Auseinandersetzung und an unserem Umgang miteinander widersprechenden Positionen soll man uns erkennen. Dies geschieht differenziert und respektvoll in allen Fragen, besonders auch in der Kommunikation mit Menschen anderer Religionen oder mit Menschen ohne Gottesbindung. Wir schwingen uns nicht auf zum Richter über den Glauben anderer. Vielmehr sprechen wir von der Hoffnung, die uns trägt, und mit der wir durch gelebtes Beispiel und in einem „Ton der Freude“ überzeugen wollen.]

9. STANDORTBESTIMMUNG ZWISCHEN MODERNE & TRADITION

Unsere Maßnahmen

- Wir gestalten eine Vielfalt gottesdienstlicher Formen von Gebet, Andacht, Segnung, Gottesdienst, Früh- und Spätschicht, geistlicher Musik und Gesang, Stundengebet und die Sakramenten-Pastoral. Wir bemühen uns, solche Traditionen, die aus dem Erleben der Menschen entstanden und wertvoll sind, zu bewahren. Gleichzeitig fördern wir zeitgemäße, moderne, kreative und experimentelle Formen.
- Wir entwickeln Formate, in denen wir Fragen von Gesellschaft, Kirche und sozialem Leben diskutieren und zu ihnen Stellung beziehen.

10. KOMMUNIKATION



Unsere Vision

»Nah am Menschen sein als Grundlage für gute Verbindung zu den Menschen vor Ort.«

[Diese Aussage macht das komplette Aufgabenspektrum und die zentrale Bedeutung des Themas Kommunikation im pastoralen Raum Gütersloh deutlich. Die gute Verbindung zu den Menschen vor Ort gelingt nur durch erfolgreiche Ansprache. Denn die Akteur:innen der Gemeinde können nur dort „nah am Menschen sein“, wo Bedarf gesehen und erkannt wird. Kommunikation durchzieht folglich alle Bereiche der Gemeinde, d.h. Gemeindemitglieder, Gruppen, Gremien, alle Hauptamtlichen und ist im Verhältnis zu den Themen, als Querschnittsthema zu verstehen.]

10. KOMMUNIKATION

Was ist nötig?

Eine funktionierende, wertschätzende Kommunikation in den Bereichen:

- interne Kommunikation (Hauptamtliche, Ehrenamtliche in Gremien und allen Bereichen der Gemeinde)
- Kommunikation der verschiedenen Einrichtungen & Gruppen untereinander.
- Kommunikation mit Gemeindemitgliedern - zur Kirche/ nicht zur Kirche gehende Personen (Seelsorge, Information, Kontakthalten)
- externe Kommunikation (Pastoraler Raum Gütersloh als Teil der städtischen Gemeinschaft und der lokalen Glaubensgemeinschaften)

Was wollen wir tun?

- Der Anspruch an die Art und den Umfang der Kommunikation von Kirche auf Gemeindeebene hat sich gewandelt. Die Möglichkeiten der persönlichen Begegnung und des direkten Gespräches haben abgenommen, der Bedarf an Information und Kommunikation jedoch nicht. Hier müssen neue Wege gefunden werden – sowohl analoge (für die traditionelleren Kreise) als auch digitale. Durch die voranschreitende Digitalisierung gibt es eine Vielfalt neuer Kommunikationswege, die von vielen Menschen geschätzt werden. Bewährte Kommunikationswege müssen daher durch solche Wege erweitert werden, die auch digitalaffinere Gemeindemitglieder erreichen. Ausdrücklich wird gewünscht, die zentralen Angebote der Kirche durch die Nutzung moderner Medien zu ergänzen. Um alle Menschen zu erreichen, gilt es Kommunikationswege zu finden, die den unterschiedlichen Gruppen gerecht werden.

10. KOMMUNIKATION

Wie wollen wir das tun?

- Bestehende Kommunikationsstrukturen hinterfragen und bei Bedarf anpassen und transparenter machen (z.B. einheitliche Standards, Nutzung gleicher Plattformen, Prozessoptimierung, aber auch zielgruppengerechtere Kommunikation)
- Den Informationsfluss verbessern (z.B. durch Überarbeitung der Homepage, zeitgemäße digitale ebenso wie analoge Angebote)
- Die Außendarstellung verstärken (z.B. über das Gemeindeleben in den sozialen Medien berichten und auf die Angebote der Gemeinde aufmerksam machen)
- Eine Kommunikationsstrategie für Krisenzeiten entwickeln (Online-Gottesdienste, aber auch: Wie halten wir Kontakt, wenn der persönliche Kontakt nicht möglich ist? Wie behält man Gemeindemitglieder im Blick, die unsere Hilfe benötigen?)
- Wünschenswert ist die Beauftragung einer Person oder eines Teams mit Mandat, Verantwortung und Budget für die Maßnahmen zur Kommunikation nach innen und außen.

DER WEG ZUR PASTORALVEREINBARUNG

Ein Prozess braucht eine Steuerung und für den Weg zur Pastoralvereinbarung brauchte es eine Steuerungsgruppe. Dies waren Dr. Matthias Bergomaz, Markus Harbaum, Dr. Thomas Jaschke, Michael Kuhne, Horst Pohl, Dr. Alexandra Schmied, Jutta Schmitz-Bücker und Dr. Nadine Wallmeier. Aus dem Pastoralteam kamen Marie Simone Scholz, Dirk Salzmann und Elmar Quante als leitender Pfarrer hinzu. Die begleitende Beratung übernahmen Julia Fischeing-Wirth (Nov. 2017 – Juli 2019) und Markus Menke. Die Vorstände der Gremien hatten Menschen aus unseren Pfarreien vorgeschlagen und sie mit der Aufgabe betraut, den Weg des pastoralen Prozesses zu steuern. Am 21.11.2017 gab es ein erstes Informationstreffen. In den folgenden Sitzungen der Steuerungsgruppe zeigte sich, dass die zentrale Frage nach der Zukunft der katholischen Kirche in Gütersloh diejenige ist, die danach fragt, wer die katholische Kirche in Gütersloh sein will, welche Aufgaben sie wahrnehmen will und wie sie wahrgenommen werden will. Es wurde klar, dass die katholische Kirche in Gütersloh von den großen Entwicklungen, wie der Vertrauensverlust nach der Aufdeckung von sexueller Gewalt an Kindern und Jugendlichen, die offenen Fragen zur Sexualmoral oder die Frage nach der Rolle der Frau für kirchliche Ämter und Leitungspositionen, berührt wird. Dies alles sollte unter dem Gesichtspunkt der aktuellen Situation der katholischen Kirche in Gütersloh betrachtet werden. Dazu gehören die Aspekte der Beheimatung der Menschen an den Kirchorten, das Zugehörigkeitsgefühl und der vorhandenen Kirchenbilder ihrer Mitglieder. Ferner die Erfahrung, dass der Dienst der Kirche in vielen Abschnitten und Einschnitten der Menschen ein wichtiger „Dienstleister“ in Begleitung und Spiritualität ist. Dabei gilt es nicht zu vergessen, dass auch sogenannte kirchenferne Menschen wieder oder neu erreicht werden sollten.

Die Steuerungsgruppe hat feststellen können, dass die Kirche in Gütersloh aber auch Verkünder der Botschaft des Evangeliums sein muss und auch Bewahrer dieser Botschaft bleiben muss. Im Umfeld der Moderne müssen hier andere, neue Wege begangen werden.

DER WEG ZUR PASTORALVEREINBARUNG

Zusammengefasst lassen sich alle diese oben geschilderten Aspekte unter der Frage „Welches Bild habe ich von der Kirche in Gütersloh jetzt und in Zukunft“ einordnen. Die Steuerungsgruppe hat daher nach Wegen gesucht, wie diese Frage umfassend für alle Mitglieder der katholischen Kirche und auch für die, für die die Kirche da sein will, beantwortet werden kann. Vom Begriff des Bildes ausgehend kann man weiterführend fragen, welche Vision hinter einem Bild steht, Vision als „Bild einer kommenden oder zukünftigen Wirklichkeit“. Das Erarbeiten einer oder mehrerer Visionen wurde zum Ausgangspunkt und roten Faden auf dem Weg zur Pastoralvereinbarung. Der Steuerungsgruppe war es sehr wichtig, für die Erarbeitung der Visionen ein möglichst großes Spektrum von Gruppen und Personen zu adressieren, damit die Pastoralvereinbarung eine breite Akzeptanz erhalte und für lange Zeit eine dynamische Aktualität hätte.

DER WEG ZU DEN INHALTEN

Zur Hebung der Visionen wurden von der Steuerungsgruppe drei Fragen erarbeitet. Sie sollten den Weg nach vorne weisen und offen für alle Themen der Kirche sein.

1. Stell Dir vor, Du könntest die Kirche in GT neu erschaffen.
Was würdest Du zuerst tun?
2. Mein Alptraum von Kirche ist ...
3. Ich träume von einer Kirche, die ...

Die Steuerungsgruppe startete mit diesen drei Fragen eine Umfrage, an der sich möglichst viele Menschen aus den Vereinen und Gruppen der Kirche, aber auch der Gesellschaft beteiligten sollten. An einem Wochenende im September 2018 wurden den Gottesdienstbesuchenden die Fragen gestellt. Zusätzlich gab es die Umfrage als Onlineversion und via e-mail wurden Firmlinge, Kommunionkinder und deren Eltern, Brautpaare und viele mehr zur Beteiligung eingeladen. Die Mitglieder der Steuerungsgruppe trugen die Fragen in ihr auch außerkirchliches Umfeld, um Antworten von Mitmenschen außerhalb der Kirche zu erhalten.

Auf diesem Weg kamen stattliche 2000 Antworten auf alle drei Fragen zusammen. Die erste Durchsicht ergab, dass uns ein wahrer Schatz an Visionen anvertraut worden war und ist. Der Schatz birgt kritische und zukunftsweisende Worte, er birgt sowohl Schreckensbilder, als auch frohmachende und lebendige Bilder von der Kirche.

DIE ARBEIT MIT DEN INHALTEN

Die Antworten wurden durch die Steuerungsgruppe kategorisiert und in zehn Oberthemen gebündelt. Zum Herausarbeiten der angestrebten Visionen wurde eine Veranstaltung „Workshop“ im November 2018 in der Sky-Lobby des Stadttheaters der Stadt Gütersloh durchgeführt, an der ca. 200 Interessierte teilnahmen. Die Teilnehmenden wurden zunächst mit den Alpträumen und Schreckensbilder von Kirche konfrontiert, was eine tiefe Betroffenheit hinterließ. So wollten und wollen wir nicht Kirche sein! Wie wollen wir lebendige Kirche sein? Das wurde in drei Runden zu den Oberthemen diskutiert und in jeweils drei visionären Formulierungen festgehalten. Die drei Visionen zu jedem der zehn Oberthemen bleiben der rote Faden und das Zielbild der katholischen Kirche in Gütersloh.

In einem weiteren Schritt wurde zu jedem Oberthema mit seinen drei Visionen eine Aktivgruppe gebildet, die zunächst den Istzustand (Wirklichkeitscheck) im Pastoralen Raum ermittelt hat. Nach der Vorstellung der Ergebnisse im Juni 2019 haben die Aktivgruppen den Auftrag erhalten Maßnahmen, Aktionen und Projekte zu erarbeiten, die Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln sollten, die in die Pastoralvereinbarung aufgenommen werden sollten. Das Ziel der Steuerungsgruppe war eine Fertigstellung der Pastoralvereinbarung im Mai 2020.

Was dann kam, hieß Corona.

CORONA-PANDEMIE

Mit Beginn der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Einschränkungen wurde das Vorankommen der Arbeit an der Pastoralvereinbarung ausgebremst. Die Steuerungsgruppe hat relativ schnell in digitaler Form ihre Arbeit aufgenommen. Eine Bestandsaufnahme ergab, dass die Aktivgruppen, obwohl sich die meisten zu einem abschließenden Arbeitsabend nicht mehr treffen konnten, schon gute und solide Ergebnisse zusammengetragen hatten.

Dennoch wurde schnell klar, dass die Erfahrungen der Corona-Pandemie in die Pastoralvereinbarung aufgenommen werden mussten. Die Pandemie schwächte uns in unseren Schwächen und stärkte uns in unseren Stärken – aus Sicht des Prozesses ein wahrer Erkenntnisgewinn und für alle Menschen eine existentielle Herausforderung, die mit viel Leid verbunden war und ist.

In einem Treffen der Gremien in St. Friedrich im August 2020 wurden die Erfahrungen und Eindrücke gesammelt und verarbeitet. Die Ergebnisse der Gremienmitglieder reichten aus, um mit der Verschriftlichung der Pastoralvereinbarung zu beginnen. Ein abschließender Workshop zum Entwurf der Pastoralvereinbarung mit den Gremien der beiden Pfarreien des Raumes musste aufgrund der Pandemie von November 2020 auf Juli 2021 verschoben werden. Am 15. Juli wurde der Zehn-Punkte-Plan vereinbart und in den darauffolgenden Sitzungen der Gremien formal zugestimmt.

FOTOGALERIE: DER PASTORALE RAUM GÜTERSLOH (ER)FINDET SICH

24.11.2018

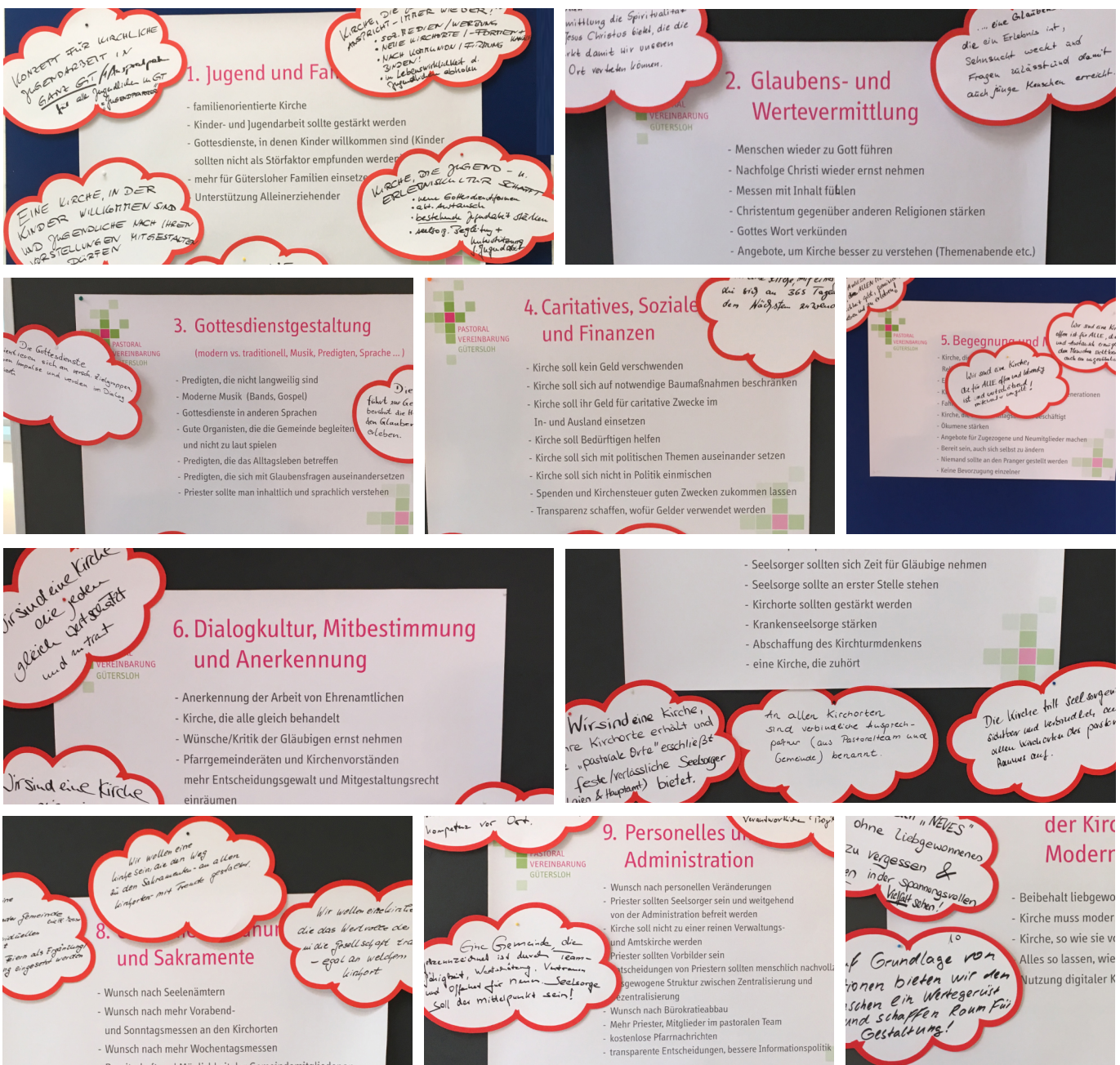
Die Auftaktveranstaltung in der Skylobby



FOTOGALERIE: DER PASTORALE RAUM GÜTERSLOH (ER)FINDET SICH

24.11.2018

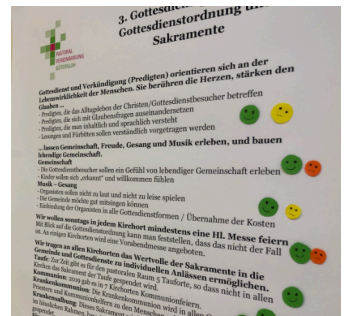
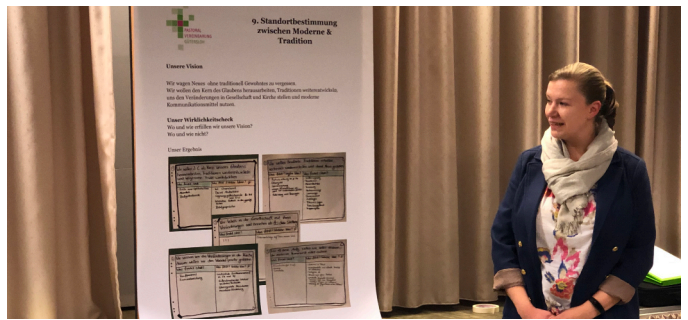
Die Auftraktveranstaltung in der Skylobby –
Die Visionen in ihren ersten Fassungen.



FOTOGALERIE: DER PASTORALE RAUM GÜTERSLOH (ER)FINDET SICH

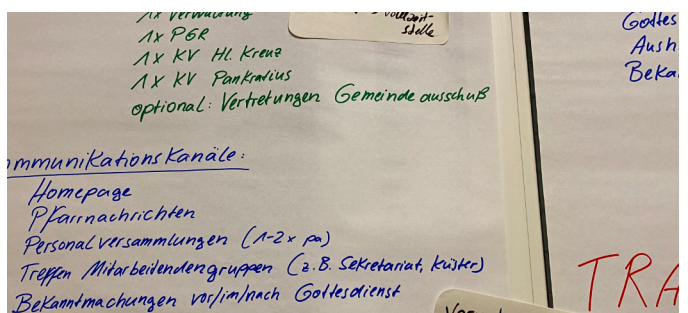
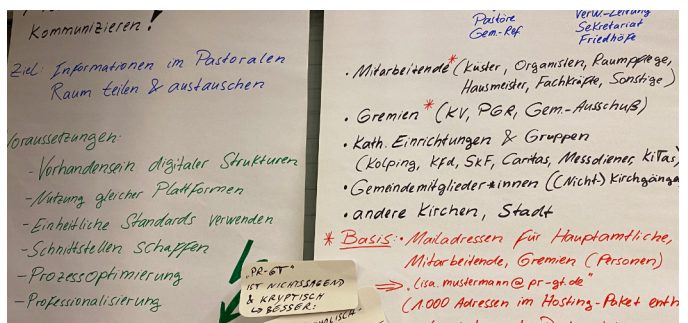
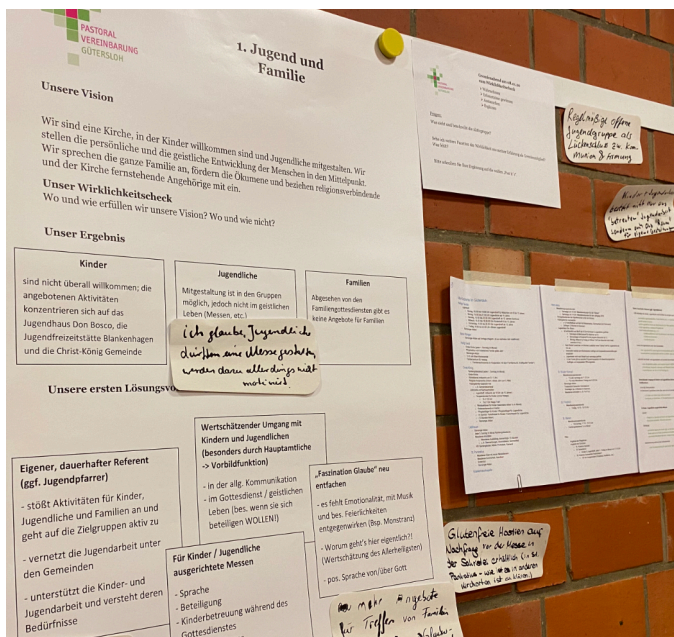
10.10.2019

Präsentation der Ergebnisse der Aktivgruppen



FOTOGALERIE: DER PASTORALE RAUM GÜTERSLOH (ER)FINDET SICH

08.01.2020
Gremien-Abend



FOTOGALERIE: DER PASTORALE RAUM GÜTERSLOH (ER)FINDET SICH

15.07.2021

Der Zehn-Punkte-Plan wird verabschiedet



SCHLUSSWORT UND DANKE

Liebe Leserinnen und Leser der Pastoralvereinbarung,

ich wünsche mir, dass unsere Pastoralvereinbarung nicht nur bedrucktes Papier ist, das in den Regalen interessierter Gemeindemitglieder verstaubt. Dazu ist der Schatz von über zweitausend Antworten viel zu kostbar, der uns zu Beginn des Weges geschenkt wurde. Die Wünsche und Anregungen, aber auch die berechnete Kritik sollen und können Motor auf dem Weg in die Zukunft sein. Machen wir uns wie das Volk des Alten Bundes mit der Verheißung auf den Weg, dass Gott uns jeden Tag neu mit seinem Segen beschenkt und eine Zukunft eröffnet. Eine Zukunft, die wir gestalten dürfen, ja sollen. Der Zehn-Punkte-Plan schärft dafür den Blick auf dem ersten Abschnitt des Weges. Machen wir uns auf und nehmen wir die Herausforderungen an, die der Weg für uns bereithält.

An dieser Stelle heißt es Dank zu sagen. Zunächst all denen, die mit ihren Antworten in der Gemeindebefragung den Grundstein für die Pastoralvereinbarung legten.

All denen einen Dank, die in der Sky-Lobby des Theaters die Visionen formulierten, die den Weg inhaltlich vorzeichneten. Zu nennen sind vor allem die Aktivgruppen, die mit viel Herzblut die Visionen bearbeiteten und mit Leben füllten, bis die Corona-Pandemie sie ausbremste. Den gewählten Gremien ein Dank, die sich mit den Ergebnissen auseinandersetzten und überlegten, in welchem Maße die Pastoralvereinbarung zukünftig ihr Handeln bestimmt.

Ein besonderer Dank gilt der Steuerungsgruppe. Eine Gruppe, die von den Gremien benannt wurde. Diese Personen möchte ich hier bewusst nennen:

Dr. Alexandra Schmied, Jutta Schmitz-Bücker, Marie-Simone Scholz,

Dr. Nadine Wallmeier, Dr. Matthias Bergomaz, Markus Harbaum,

Dr. Thomas Jaschke, Horst Pohl und Michael Kuhne.

Pastor Dirk Salzmann, der der Kopf der Steuerungsgruppe war, möchte ich ganz besonders erwähnen. Er hat mir im gesamten Prozess den Rücken freigehalten.

Zu erwähnen sind ebenfalls die Begleiter aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat: Julia Fischeing-Wirth, Pastor Markus Menke und Gunther Landschütz.

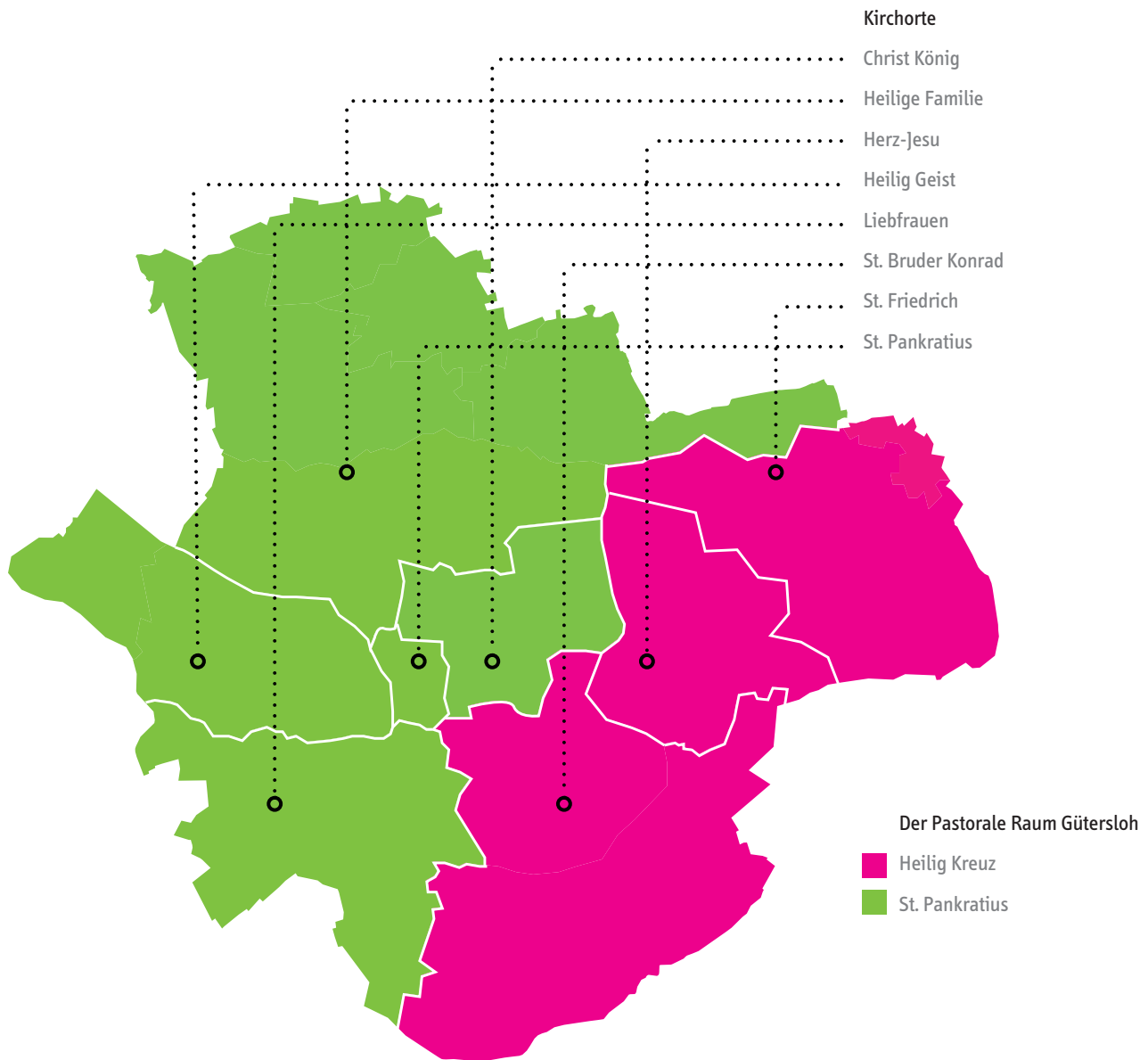
Hoffen wir zuversichtlich, dass wir uns in einigen Jahren selbst Dank zu sprechen können, weil es uns gelungen ist, die Pastoralvereinbarung mit Leben zu füllen und fortzuschreiben. Sie legt den Grundstein für ein verantwortliches Handeln aller im Pastoralen Raum!

Mit frohen Grüßen

Ihr Pfarrer

Elmar Quante

DIE UNTERZEICHNENDEN



Def Sal ~~Recep~~ M. Barth
 Frank Simon K. 1.7
 Martin Kude
 Dora Heil U. Koy
 Eva Maria Dierkes Marlene Kuper
 42 Jung Jurgens
 H



Dekanat

Rietberg-
Wiedenbrück

Ich stimme der Pastoralvereinbarung
für den Pastoralen Raum Gütersloh zu.

Dechant des Dekanates Rietberg-Wiedenbrück

Thomas Hengstler



Erzbistum
Paderborn



ERZBISCHOF HANS-JOSEF BECKER

Die vorstehende Pastoralvereinbarung für den Pastoralen Raum Gütersloh nehme ich zur Kenntnis und stimme ihr zu.

Mein Dank gilt allen, die an der Konzeption mitgewirkt haben und die Anliegen des Zukunftsbildes in ihrem Pastoralverbund mit Leben füllen.

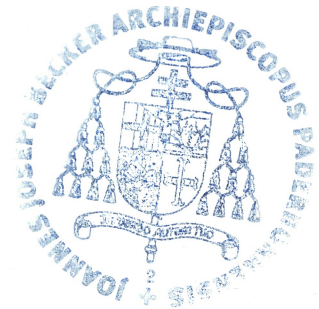
Die Pastoralvereinbarung bildet die Grundlage für die nun folgenden Schritte der Umsetzung und Fortschreibung.

Allen Gläubigen wünsche ich viel Kraft, Mut und Gottes Segen bei der Gestaltung der Zukunft im Pastoralverbund.

Paderborn, den 15. März 2022

H. J. Becker

Erzbischof



Az.: 2.001/3424.11/68/18-2017

*il
TZ. 1265
17.3.22*

IMPRESSUM

Herausgeber:

Pastoraler Raum Gütersloh
Pfarrer Elmar Quante
(verantwortlich i.S.d.P.)

Unter den Ulmen 14
33330 Gütersloh

fon: +49 (0) 52 41 / 12 925

fax: +49 (0) 52 41 / 27 044

eMail: info@pr-gt.de

Die Pastoralvereinbarung kann als pdf-Datei von folgender
Internetseite heruntergeladen werden:

www.pr-gt.de



PASTORAL
VEREINBARUNG
GÜTERSLOH